

— Offizier (beim Vater): Ihre Tochter hat mit ihr Herz geschickt.
 — Vater (schmügend): Und was löst mich dieses Geschenk?
 — Der Herr, der eben vorhing, war wohl Ihr Hausarzt, Herr Kommerzienrath?
 — Wie heißt Hausarzt? Palaisarzt!
 — Kunde: Bei Ihnen kam man ja wohl Alles auf monatliche Abzahlung bekommen?
 — Kaufmann: Gewiß! Was wünschen Sie denn?
 — Kunde: Ach bitte, dann geben Sie mir doch zwei Fünftelmarkt-Hühner.
 — Dame: Sie haben Dante's „Götter“ nicht gelesen?
 — Herr: Nein, bei meiner Frau, meiner Schwiegermutter und sieben Söhnen habe ich das nicht nötig.
 — Hamburger: Von Zeit zu Zeit trinke ich den Kaffee ganz gern, aber im Grunde genommen ist mir ein Glas Cakes doch lieber; da kann man doch wenigstens antippen und sagen „Prosit Blumchen“!
 — Frau Kunze: Ohne meinen Sohn, sage ich Ihnen, könnten sich alle Anderen garnicht auf der Bühne sehen lassen!
 — Frau Lehmann: So, da spielt er wohl die erste Rolle?
 — Frau Kunze: Ja — das heißt er stellt bloß den Vorhang auf!
 — Hausfrau (im Begriff zu verreisen): Ich habe doch nichts vergessen, Marie?
 — Dienstmädchen (mühselig): Doch, Madame, der Schlüssel zum Küchenschrank steht ja noch!

Ede: Bei uns wird jetzt auch ein abessinischer Bräutigam gemacht. Die tiefsten Mädchen müßtest Du sehen, die da eingetragten werden!
 Ede: Können eintreiben kann ich auch, aber Angstzähnen!

Aus dem klinischen Diertel.

Student: Ihr sollt mir ein Paar Stiefel amessen, Wehler; angeblich habe ich aber noch kein Paar.
 Schuster: O, das macht nichts; ich kann warten!
 Student (erregt): In der That?
 Schuster: Nun, natürlich; wir machen dann die Stiefel im nächsten Monat!
 Dufel: Nun, wie hat sich die Uhr bewährt, die ich Dir im vorigen Jahre geschenkt habe?
 Wehler: O, gut! Ich bekomme noch immer gleich viel darauf!
 Student: Ein Gutes hat Ihr Bier doch.
 Kellnerin: Und das wäre, Sie Müller?
 Student: Daß man davon seinen Magenamer bekommt.
 Kellnerin: Warum denn nicht?
 Student: Nun, weil man von dem Rankenwasser höchstens ein Glas hinunter bekommt.

Student Sumpf wird zu einem Ball beim Professor X eingeladen. — Nicht lange währt es und er ist in ein Gespräch mit mehreren jungen Damen über den Vorhof x. verwickelt. Die Tochter des Herrn Professors wendet sich nun mit der Frage an Sumpf:
 „Was mag wohl solch ein Götter, der sein ganzes Leben nichts als Döhle und Thran genießt, für ein Lebensziel haben?“ Darauf Sumpf mit nebligem Ton erwidert:
 „Doch solch glücklicher Kerl sein ganzes Leben lang im Thran ist!“

— Professor: Die Götter haben also trotz der gemüthigen Kälte im hohen Norden gäcker. Müller, was trinken Sie daraus?
 — Müller „Träger der Name Nordländer“
 W. Wacht! Du heute einen Katerdummel mit?
 W. Wee!
 W. Warum sagst Du denn das zu betriegt?
 W. Well ich heute anscheinend keinen Kater habe!

Redaktion, Druck und Verlag von W. Kutschbach, Halle a. S.

An- und Abgeträubtes.



* **Trentlebende Genes Helene Sch.** Herzlichen Dank für Deine freundliche Widmung, welche lautet:

Die drei Akerlil.

In der Saale hüben Strande
 Kräu'n drei Säbne, ist 'ne Schwänze
 Jeder will am besten kränzen
 Und bios einer hat's verstanden.
 Dieses ist ein klaffsch Thier,
 Jeder sagt: „Den lob' ich nie;“
 Seine güld'ne Federpracht
 Zieht die Venne an mit Nacht;
 Heuerall bei Trun und Reich
 Dot das Thier den Putzitt gleich,
 Und so ist es ihm gelungen,
 Geleibt zu sein von allen Jungen.
 Auch der zweit' ein junger Dahn,
 Strengt nach Lebensziel: sich an,
 Doch was er uns will verstanden
 Nit vom ersten schon gesehen.
 Von dem dritten will ich schweigen,
 Kampflustig wird er sich sonst zeigen,
 Doch man wird das Hühnchen zwingen
 Nur die Wahrheit stets zu bringen.
 Genug, nun lieber Leser mein,
 Geh nur die beiden letzten schre'n,
 Denn müßt Du Neugiersten haben,
 Müßt Du Dich am ersten laben!

Eine trentlebende Genes vom General-Anzeiger
 Helene Sch.

Brudermanteln.

Ausführung des 195. Preisrathschels: „Lobensdienlich“.
 Richtige Lösungen gingen ein 53. Die Zusammenzahl der Einlieferungen betrug 72. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
 aus Halle von: Albert Wankate, Wilhelm Meyer, Frau B. Kammelt, B. Böge, Hermann Rejall, Frau A. Böge, Willy Krämer, Clara Eger, Fr. L. Meise, Gene Bante, W. Fiedler, Marie Krätgen, Emil Brod, W. Reusch, Eleonore Lehmann, Almine Weigt, Frau S. Braune, B. Woye, B. Hape, Frau Hellmann, Ernst Schulte, Marianna Kipper, Carl Reichardt, Willy Faustmann, Frau H. Rejall, Frau W. Engel, Franz Chlou, Fr. M. Bante, Elisabeth Bodenmann, B. Knoblauch, Margarethe Heule, W. Jennide, Frau B. Meyer, Ida Doyer, Koven, von auswärts von: César Rödel, Wori, Eise Martin, Güntz, Hermann Ebel, Reinitold a. D., Hermann Nieme, Rieje, Th. Partsch, Eitelich, B. Mequet, Brudersch, A. Böhm, Donnbort, Willy Wehling, Otto Bodenmann, Ulrichsen, A. Doyende, Krosch, Minna Schwaes, Trotha, Richard Strid, Richardsbau, Margarethe Böhm, W. Schimmbach, E. Helbing, Ansenbort, Helene Kopsch, Carlweis, Karola Kumpold, Deutschenthal, Franz Götze, Dieny, Friedrich Boech, Siedersdorf.

Preis: **Schiller's sämtliche Werke, eleg. geb.**
 einzeln auf: Frau Kammelt, hier.

196. Preisrathschel.

Ich geh' bald langsam, bald geschwind
 Und je nachdem die Reine find,
 Die sich zum Dienst mir euen.
 Wenn Ihr mich aber toplos macht,
 Dann werd' ich auch bei Tag und Nacht
 Stets gleich im Gang erscheinen.

Preis: **Goethe's sämtliche Werke, eleg. geb.**

Die Ausführung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abonnementsverwaltung vom laufenden Monat begünstigen ist, sind spätestens die nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jungen das Los. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementszahlung eingehandt haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gest. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Vermeidung eines Gratistinkens ist bei unterer Coupon auf der Quittung abzuschneiden und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage
 des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 3. Halle a. S., den 31. März 1895.

Was der Hahn kräht!

Der Hahn spielt bekanntlich im Alten Testament eine bedeutende Rolle. Seit sein Krähen den schwachen Petrus zur Erkenntniß seiner Schwachheit brachte, können viele Leute den Hahn nicht mehr krähen hören, ohne ein fatales Gefühl zu empfinden. Als bei der Sommerabstimmung über die Bismarckierung ein Hahn, diesmal hieß er mit Vornamen Dietrich, sein „Dreimal ja!“ krähte, da hatten schon 163 Petrusse, die ihr Reichsmandat in der Tasche trugen, ihren alten Herrn und Meister verlassen und Erezkow stieg von seinem Sessel zu seinem konservativen Volke herab. Er hatte es satt, das Krähen und die Krähen, die nunmehr ihr schwaches Gefieder im Reichstage sich kräftigen zugehen.

Wahrhaftig, geneigter Leser, in jenen Stunden habe ich den fettesten Regenwurm unberührt gelassen — der Appetit war mir vergangen. Fast so schnell und eben so gründlich, wie den drei Langfingern, die neulich der strafende Jörn des beleidigten Eigentumsrechtes so schnell ertönte. Sie hatten sich den heimlichen Genuß von Wurst und Schinken schon bedacht und von dieser Staatskost sich womögliche Momente verprochen. Jetzt werden sie dafür höchst längere und für unwohnlige Zeit auch eine Staatskost genießen, die freilich nicht nach dem Geschmack Jedermanns ist. Aber so geht's, wenn man etwas schneiden will, was für andere Jungen bestimmt ist.

Jungen haben zu allen Zeiten in dem Geruch besonderer Schmachthaftigkeit gestanden. Für ein Gericht von Nachigallen - Jungen operieren schwelgerische Kömer ganze Vermögen und eine solide gepökelte Ochsenzunge ist heute sogar noch „irade wal schenes!“ Das kann man nun freilich von manchen Jungen, die in dem Delikatessen-Geschäft des Reichstags zum Vorschein kommen, gerade nicht sagen. Es sind mächtige Exemplare darunter, aber sie sind meistens feiner oder etwas roh und in gewissen Augenblicken verlieren sie jede Delikatesse. Und da ist es denn ganz begründet, wenn man im Volk hier und da auch auf den Göttern kommt: „Ach, wenn man sie nur sammt und fonders ordentlich — einpökeln könnte!“

Es ist überhaupt jetzt mit der Welt eine sehr wässrige Geschichte! Überall Wasser, wohin das Auge blickt. Daß

es sich auch an die Saalschloßbrauerei wagt, ist eigentlich perfid. Die allgemeine hochfluthende Stimmung ist auch über unsere Saale gekommen und hat sie in gewaltige Erregung gebracht. Sie geht sogar, wie die Menschen, ordentlich aus sich heraus und reiht mit sich, was sie kriegen kann. Und der Himmel macht ein Gesicht dazu — brrr! Grau und unfreundlich — ja, zum Teufel, woher soll denn auch im Deutschen Reich noch die Sonne kommen, wenn man an allen Ecken und Enden neue Wolken aufzudecken sieht, eine noch trüber und unangenehmer als die andere! Wahrhaftig, lieber Leser, ich komme allmählich dahin, den Hahn für das allerunterste Thier zu halten. Ein ordentliches Reichsahn, der den deutschen Mädel aus seinem Bärenschlaf aufräht, wäre noch nötiger, wie ein Reichshund!

„Schmugig!“ krähte ich mir selbst vor, als ich jüngst an den Saalstrand flog und über die Petrusse hinschaute. Die ganze Gegend ein Wasser! Und da sollen die Leute noch Luft haben, über eine extra und frisch angelegte Wasserbahn noch einen Vortrag zu hören! Ganze fünf Personen waren zu dem vor kurzem angekindigten Vortrag über den „Nordostkanal“ erschienen. Irre ich mich nicht, so sind's fünf Droguenhändler gewesen!

Als ich gestern einen Ausflug machte, traf ich jenseits der Fingelwiese einen alten Hasen. Seitdem mir der bekannte Jan Ballhorn unter mein Hahnen-Abbild ein Ei gemalt hat, stehe ich zu dem Hasen namentlich mit der Offenheit in einem freundschaftlichen Cartell. Wir beide brüten allerhand aus und das nennt dann die Welt Oster-Ei. Als ich gestern meinen Hasen-Kumpen traf, fand ich ihn sehr verdrossen.

„Nanu?“ rief ich ihm zu. „Warum denn so verdrossen? Ich denke, zum Ueizer giebt's jetzt keine Zeit. In vierzehn Tagen ist Ostern heran und die Nachfrage nach deinen Osterkerlen wird in diesem Jahre nicht geringer sein als in anderen Jahren!“ „Wer weiß?“ brummte der Hase. „Aber sonst hatte ich allein das Privilegium des Eilegens, Du, Hähnchen, bist dazu nur verballhornist worden. Jetzt aber mißt sich der fidele Zeichner Negerdörfer auch in mein Geschäft und natürlich durch den Buchhandel. Osterkerl durch den Buchhandel! Daß i net lach!“ Und während seine der gute Hase sein Bratgeschäft fort.



Ja, diese Oesterreicher! Selbst das ärmste Kind wohl, das noch eine Mutter hat, erhält für einen Pfennigsworth ein kleines farbiges Zuckerröchen, und es ist noch sehr die Frage, ob es nicht mehr Freude über das kleine einfarbige Zuckerröchen empfindet, als die Verdorbeneren über die kostbaren und reichen Schokolade aus Chokolade, Marzipan und Kyrstallzucker, die in ihren Höhlungen oft kostbare Ueberrestungen bergen. In meiner Jugendwar's anders. Da fragten die Kinder den Kuckuck nach Zuckerröchen, sie wollten wirklich, echte haben. Und diese Erwartung, wenn das Schokolad Eier gelöst und mit unerschöpflichen Zusatzmitteln gelb, roth und violett gefärbt wurde; dieser Jubel, wenn auf Unterlagen von trockenem Moos, richtigen Nestern, in dem Garten, in dem das erste junge, grüne Grün sich zeigte, das Suchen der versteckten Eier vor sich ging. Ja, damals! Damals waren wir alle noch nicht so entseflicht verwöhnt und verfeinert. Wir nannten „Bouillon“ noch gut und eheflich Fleischbrühe, empfanden die ganze Zärtlichkeit unserer Herzen in dem Rufe „Mutter“ und belatschten die, welche „Mama“ sagten. Das ist noch gar nicht so lange her, aber mir scheint, die Welt hat sich angewöhnt, einen schnelleren Schritt einzuschlagen. Es soll ja alles schnell, nur schnell gehen heute. Dabei verlieren die Leute die Ruhe und sich selbst — Das ist gewöhnlich so der Lauf der Dinge.

Morgen, liebe Leserin, gleich mit dem ersten Anbruch des Tages wird mein Kollege, der Sohn von Friedrichruh, mit seinem frohesten Kikeriki einen Mann wecken, der stets Deutschland aus dem dumpfen tödlichen Schlummer der Zwietracht und des Hasses geredet hat, auf das es nunmehr Augen bekam und freundlich sich anusblicken bezog. Wie ich meinen Kollegen beneide. Er verkündet dem „Alten von Friedrichruh“ einen Tag, so schön, so voll herziger Huldigungen! Das eben ist das Schönste dabei!

In treuer Verehrung
Ihr
Hätschen.

Ein guter Einfall.

Der Oskar Herzlieb war der größte Don Juan der Stadt. Schön wie ein Adonis, gewann er leicht der Frauen Gunst; er unterspielte stets mehrdeutig ein halbes Duzend Weibchen zu gleicher Zeit.

Oskar war aber auch im Conversationen unbestimmter Meister; auf Willen, bei jeder Gelegenheit, machte er immer in einem Atem mehreren Damen den Hof auf so geschickte und raffinierte Weise, daß Jede glaubte, die Bevorzugte zu sein.

O, wie sie ihn haßten, die Bräutigams, die jungen Chemänner! — Wer ihn so beobachtete, wie er dort in Herbedarmen lag vis à vis den beiden jungen, hübschen Schwestern.

Diese stamme und doch so ausdrucksvolle Sprache der Mienen; dieses Schnellfeuer herabstürzender Gluthitze, im wechselhaftesten Spiel bald auf die eine Schöne, bald auf die andere gerichtet! Was kümmerten ihn die Qualen des unglücklichen Bräutigams, welcher zwischen den Schwestern lag. War er doch bereit, um ein schönes Gesicht den Kampf mit der ganzen Welt aufzunehmen!

„Ach“, seufzte Trudchen eine Viertelstunde später zu Hans, „war das ein schöner Mann!“

„Und wie er mich immerfort angelesen hat“, antwortete Klärchen. Ein Blick des Unwillens, des Wittels lag, um Schönklärchen aus Schön-Trudchens hünen Augen.

„Da grüßte mich wieder einmal, wie eingeleitet Du doch bist!“ „Ach? — o, nein! — mich, mich hat der Adonis immerwährend angelesen!“

„Ja, eine Anekdote, Trudchen, hat er dich immer angelesen!“

„Aber das ist abgesehen, Herr Heinrich, Sie wissen wissen, daß —“

Kleine Gallener Geschichten.

Der Gumbertland.

Da — irgendwo — in unierer Stadt, — Ich will die Straße nicht nennen —

Der ging denn auch zu Gumbertland Schnell in den Wintergarten, Das „Lesen“ der „Gedanken“ kommt Der „Dichter“ kaum erwarten.

Und hier zu Gumbertland drängt er, Erfüllt von seinem Lobe: „Ach bitte, machen Sie mit mir Doch auch einmal die Probe!“

Und der verfuhr! Doch — siehe da — Wie auch sein Welt die Schwingen wegt — hier Gedankenlesen will Dem Meister nicht gelingen.

Am „Walhalla“ kürzlich war ich — amirrite mich vorzüglich — Vor mir plauderten zwei junge hübsche Mädchen höchst vergnüglich, Wisperten gar viel zusammen, leise Worte auch man lautete, Lieber Leser, war's ein Wunder, daß ich da ein bißchen lauschte?

„Gretchen aber, die mal irgendwo und wann den „Frank“ gelesen, Kannte den Besessenen Besessenen, der Herrn des Bösen, Und sprach kühlern: Ganz derselbe ist's der Frau's Begleiter war, Selbst das Bild im Stabtheater aufgeführt im vorigen Jahr.“

„Gretchen“, „Gretchen“ hab' gewundert ich mich damals schon genug, Weil sie an dem „Frank“ sich bürzte, der sie einfach über sich, Hätte dem Repetitor drüben zum Gefächeln sich genommen, Hätte zum „Walhalla“ sicher sie ein Freibillet bekommen!

„Aber“, „Gretchen“ hab' gewundert ich mich damals schon genug, Weil sie an dem „Frank“ sich bürzte, der sie einfach über sich, Hätte dem Repetitor drüben zum Gefächeln sich genommen, Hätte zum „Walhalla“ sicher sie ein Freibillet bekommen!

„Aber“, „Gretchen“ hab' gewundert ich mich damals schon genug, Weil sie an dem „Frank“ sich bürzte, der sie einfach über sich, Hätte dem Repetitor drüben zum Gefächeln sich genommen, Hätte zum „Walhalla“ sicher sie ein Freibillet bekommen!

Reben Wau und neben Gabe Stand ein Wöhler; im Sinnem Ganz verstimmt, sah es vorbei Fluten auf Fluten rinnen.

„Auf wie Schilfwasser sieht es aus“, Sprach ein Mann dicht daneben. Da sah ich des Wöhlers blondes Haupt Ellig zur Höhe sich heben.

„Sprach der Vater lachend ihn an: Et warum so erhoben Auge und Bild, mein Kleiner, sag, Was nur lachst Du dort oben?“

„Drei Diebe brachten jüngst hier ein Sie waren arg verfeinert Auf Fleisch und Würst und sonstige Red're Delikatessen.“

„Doch, man nahm sie schließlich fest, Jetzt sitzen die Diebe, die bösen Und flagen: „Ach, wir sind die fremde Wurst Nur immer —, wurst gewohnt!“



1. Einbrecher (mittrauisch): „So! Wie kommt denn der böhm — — —“

2. Einbrecher (hoch): „Ad sage Dir, sehr — Sogar 'ne Reite haben sie ihm jehofft; 'ne polnie war aber zu teier, un 'ne silberne kostt zu viel jehd — da haben sie ihm halt 'ne elterne jehofft!“

3. Einbrecher (verstimmt): „Ach id verzeihe, so vom lüster Arm an 't rechte Beem!“

4. Einbrecher (mittrauisch): „So! Wie kommt denn der böhm — — —“

5. Einbrecher (hoch): „Ad sage Dir, sehr — Sogar 'ne Reite haben sie ihm jehofft; 'ne polnie war aber zu teier, un 'ne silberne kostt zu viel jehd — da haben sie ihm halt 'ne elterne jehofft!“

6. Einbrecher (verstimmt): „Ach id verzeihe, so vom lüster Arm an 't rechte Beem!“

7. Einbrecher (mittrauisch): „So! Wie kommt denn der böhm — — —“

8. Einbrecher (hoch): „Ad sage Dir, sehr — Sogar 'ne Reite haben sie ihm jehofft; 'ne polnie war aber zu teier, un 'ne silberne kostt zu viel jehd — da haben sie ihm halt 'ne elterne jehofft!“

9. Einbrecher (verstimmt): „Ach id verzeihe, so vom lüster Arm an 't rechte Beem!“

10. Einbrecher (mittrauisch): „So! Wie kommt denn der böhm — — —“

11. Einbrecher (hoch): „Ad sage Dir, sehr — Sogar 'ne Reite haben sie ihm jehofft; 'ne polnie war aber zu teier, un 'ne silberne kostt zu viel jehd — da haben sie ihm halt 'ne elterne jehofft!“

